

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 24

Artikel: Soziale Solidarität mit Jerzy Popieluszko
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möglicherweise in Lebensgefahr befindet sich der oppositionelle Architekt und Publizist Czeslaw Bielecki, der schon am 13. April zusammen mit dem (dann zurückgeschickten) Schweizer Clive Loetscher verhaftet worden war. Der Innenminister Czeslaw Kiszczak, ein General des Sicherheitsdienstes, nannte Bielecki einen «langjährigen Agenten der ausländischen Subversionszentren, in deren Auftrag er seine feindlichen Aktivitäten betrieb». Bielecki hat am 13. Oktober einen Hungerstreik begonnen und wurde in die Folge in das Mokotow-Gefängnis verlegt, wo er in Isolierhaft gehalten wird, laut Aussagen seiner Bekannten unter Bedingungen, die sein Leben gefährden. Sie haben den Schritt unternommen, gegen den Innenminister eine strafrechtliche Klage zu erheben, natürlich ohne Hoffnung auf einen juristischen Erfolg, aber um die Behörden darauf aufmerksam zu machen, dass sich «Sterbehilfe» hier politisch nicht bezahlt machen würde.

Wiederum bewegt der gewaltsame Tod eines Studenten die polnische Öffentlichkeit. Regierungssprecher Jerzy Urban (der entgegen hoffnungsvollen Gerüchten sein Amt behalten hat) sah sich jedenfalls genötigt zu dementieren, dass der Student Antonowicz in Olsztyn das Opfer eines Polizeimordes geworden sei («Polityka», 16. November). Er habe sich vielmehr in betrunkenem Zustand aus einem fahrenden Polizeifahrzeug auf die Strasse gestürzt und habe sich dabei eine tödliche Kopfverletzung zugezogen. Man hat in Polen etliche Präzedenzfälle, bei denen sich ähnliche amtliche Versionen als unrichtig herausgestellt haben. *Bohdan Gorski*

Soziale Solidarität mit Jerzy Popieluszko

Christliches Engagement für soziale Gerechtigkeit: wer das wirklich sucht, der findet es in den Predigten des Arbeiterpriesters Jerzy Popieluszko, der sein Leben für die ausgebeuteten und entrechteten Massen der werktätigen Bevölkerung gab. Im Interesse der herrschenden Schichten wurde er von einem Killerkommando gefoltert und ermordet. Seine Texte, eine Botschaft der gewaltfreien christlichen Revolution, sind soeben in deutscher Sprache erschienen.

SZYMON KOBYLŃSKI



— Nie musisz mnie popierać, wystarczy, gdy obsmarujesz moich wrogów!

«Nein, du brauchst mich nicht zu unterstützen. Es reicht vollkommen, wenn du meine Feinde mit Dreck bewirfst.» («Polityka», Warschau, 16.11.1985)

Jerzy Popieluszko: «An das Volk; Predigten und Überlegungen 1982 bis 1984». Erb-Verlag, Düsseldorf 1985, 127 Seiten mit 17 Fotos, Fr. 18.50.

Vor gut einem Jahr wurde Jerzy Popieluszko ermordet (siehe unsere Chronik in den Nummern 19 bis 21/1985), und bald ist Weihnachten, aber das Buch, das hier vorliegt, hat es ausgesprochen nicht nötig, aus sozusagen kalendrischen Gründen empfohlen zu werden. Dass es so brennend zeitgemäss ist, liegt nicht an vorausfixierbaren Daten, sondern an der unbewältigten Gegenwart.

Popieluszko ist in Polen zu einem Ausdruck vom Leiden und Wollen nahezu des gesamten Volkes geworden, ein Ausdruck, der für viele sonst verwehrt Ausdrucksmöglichkeiten steht. Das hat man dieses Jahr gesehen, als die Bevölkerung seinen Todestag beging; die Feiern wuchsen zu einer Basisbekundung von solchem Ausmass an, dass die Kirchenführung, auf Anerkennung der machtmässig gesetzten Realitäten bedacht, zu bremsen und zu dämpfen suchte. Und sich damit der Realität einer Nation entzog, die mit der Macht nicht einverstanden ist und das bezeugt, wo sie es kann.

Ist man bei uns dazu bereit, diese Bekundung wahrzunehmen? «Der Märtyrerkult um Popieluszko in Polen» ... So haben unsere besten Zeitungen getitelt, als sie die Pilgerzüge schilderten, die nach dem 19. Oktober wochenlang nicht verebben wollten. Ja, Märtyrerkult. Ist

das alles, was einem angesichts des grössten Sozialprotestes unseres Kontinentes denn einfällt? Um nichts weniger handelt es sich tatsächlich; das heisst um einen Teil davon; der soziale Protest der werktätigen und sonstigen Bevölkerung ist in Polen ja ein wirklich sengender Dauerbrenner – und seine Unterdrückung auch. Der «Märtyrerkult» um Popieluszko

Bestellcoupon

_____ Ex. Popieluszko

Einsenden an Buchhandlung SOI Postfach 3000 Bern 16

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____



Popieluszko
mit
Lech Walesa

macht zur grossen Hauptsache den gesellschaftlichen Konflikt zwischen den Herrschenden und den Beherrschten in der sozialistischen Ordnung sichtbar (für geöffnete Augen), und ansonsten ist er in seinem religiösen Ausdruck sicher auch noch mehr als nur etwa ein Streikersatz; was soll daran schlecht sein?

Indessen gibt es neben dem «Fall» Popieluszko auch noch die Botschaft Popieluszkos, und diese war durchaus schon zu seinen Lebzeiten so, dass viele Polen sie als gültig erkannten. Vor dem Märtyrer Popieluszko gab es den Bekenner Popieluszko, und dieser war von solcher Wirkung, dass er nicht mehr am Leben bleiben durfte (der Mord missriet als anonyme Tat nur deshalb, weil durch einen ausserordentlichen Zufall ein Zeuge entkam; sonst würde man hierzuwesten – wenn überhaupt – schön agnostisch von einem «undurchsichtigen» Fall sprechen und eine CIA-Provokation nicht ausschliessen).

Wie sich die Botschaft Popieluszkos ausnimmt, lässt sich der hier vorgelegten Broschüre in deutscher Sprache entnehmen. Es ist eine Botschaft des ebenso unbedingten wie gewaltlosen gesellschaftlichen Widerstandes, getragen durch die Kraft seines christlichen Glaubens.

Wir hatten im ZeitBild schon früh (wahrscheinlich als erste Publikation in einer westlichen Sprache) den Wortlaut einer Predigt von Popieluszko als Dokument publiziert (Nr. 3/1984) und haben unmittelbar nach seiner Ermordung etliche Auszüge aus seinen Texten zusammengestellt (Nr. 22/1984). Hier lassen wir einige Sätze aus der Predigt folgen, die Jerzy Popieluszko am 19. Oktober 1984 in Bromberg gehalten hat, am Tage seines Todes. Sie ist dem Kreuzweg gewidmet und seinen fünf «schmerzhaften Geheimnissen»: Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat, Jesus, der für uns gegeisselt worden ist, Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist, Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat, Jesus der für uns gekreuzigt worden ist.

Die liturgischen Formeln, für mich zum Beispiel bisher bloss eine rührende Erinnerung an den abgelegten Kindheitsglauben, greifen hier plötzlich mit ihrer Pein und ihrem Opferglauben in die Wirklichkeit von heute. Popieluszko meinte hier den schweren Gang der polnischen Nation, die Bewahrung ihrer Menschenpflicht auf ihrem henkergeleiteten Weg. Aber er wusste auch von der konkreten Möglichkeit (die im Falle von etlichen umgebrachten Solidarnosc-Mitgliedern schon Wirklichkeit geworden war) vom Opfertod unter Folterqualen. Sie schreckte ihn zutiefst, aber sie schreckte ihn nicht ab. Am Abend von diesem Tag war es für ihn vollbracht. Und das hat er kurz vorher gesagt:

«Ich danke dir, Mutter (Maria), für alle, die ihrem Gewissen treu geblieben sind, für alle, die mit ihrer eigenen Schwäche zu kämpfen haben und trotzdem die andern stärken» (zitiert aus einem Gebet des Papstes).



«Die Würde zu bewahren bedeutet, das Gute verbreiten und das Böse bekämpfen, frei bleiben in jeder Situation des Lebens. Als Kinder Gottes dürfen wir keine Sklaven sein.»

«Die Würde zu bewahren, um das Gute zu mehren und über das Böse zu siegen, heisst, sich nach der Gerechtigkeit zu richten. Sie ergibt sich aus der Wahrheit und der Liebe. (...) Ungerechtigkeit ist in den Ländern sichtbar, in denen sich die Regierung nicht der Liebe und Gerechtigkeit bedient, sondern der Gewalt und der Unterdrückung.»

«Das Böse mit dem Guten zu besiegen bedeutet, der Wahrheit treu zu bleiben. (...) Das Streben nach Wahrheit hat Gott selbst dem Menschen eingeprägt. Deshalb strebt der Mensch in seiner Natur nach Wahrheit und widerstrebt der Lüge. Die Wahrheit, ähnlich wie die Gerechtigkeit, ist eng mit der Liebe verbunden. (...) Die Liebe ist opferbereit, und auch die Wahrheit muss uns ein Opfer wert sein. (...) Es ist heute nicht einfach, wenn die Zensur die Worte der Wahrheit und der mutigen Gedanken streicht (...). Es ist heute nicht einfach, wenn dem Christen nicht nur die Blossstellung der Falschheit verboten wird, sondern auch die Verteidigung der eigenen Meinung und der allgemein menschlichen Werte überhaupt. (...) Die Pflicht des Christen ist es, für die Wahrheit einzustehen, so viel es ihn auch kosten mag.»

«Um das Böse mit dem Guten zu besiegen, bedarf es der Tugend der Tapferkeit. Sie überwindet die menschlichen Schwächen, besonders die Angst. Ängstigen sollte man sich nur vor dem Verrat an Christus für ein paar Silberlinge der scheinbaren Ruhe. Der Christ muss ein Zeuge sein (...).»

(Zitiert von Kardinal Wyszyński: «Wehe der Gesellschaft, deren Bürger keinen Mut haben. Sie hören auf, Bürger zu sein, und werden zu Sklaven. (...) Der entmündigte Bürger kann leicht geworben werden, um den Preis der Angst, des Brotes und der Begünstigung. (...) Wehe den Regierenden, die den Bürger um den Preis der Verängstigung und der Sklavenfurcht gewinnen wollen.»)

Die Predigt führt dann, in inniger Verbindung mit Worten des Papstes und des verstorbenen Primas Wyszyński, zu einer Gegenüberstellung: Hier die Gewalt, mit welcher der Staat seine Stärke beweist, dort die Gewaltlosigkeit, mit welcher die Solidarnosc die polnische Arbeiterwelt eroberte. Und Popieluszko schliesst mit seinen eigenen Worten:

«Beten wir, dass wir von Angst und Einschüchterung, vor allen Dingen aber von Gewalt und Rachsucht frei bleiben.»

Das war wohl auch Popieluszkos Gebet, dass der Kelch an ihm vorübergehen möge. Er wurde gleichentags von einem sicherheitsdienstlichen Kommando entführt, gefoltert und ermordet.

Weil er als engagierter Christ für die Ausgebeuteten und Entrechteten eingestanden war. /